

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

**Band:** 87 (1987)

**Artikel:** Ein oberrheinischer Palästina-Kreuzzug 1267

**Autor:** Bleck, Reinhard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118189>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein oberrheinischer Palästina-Kreuzzug 1267\*

von

Reinhard Bleck

In seiner «Baßler Chronick» (Basel 1580) berichtet Christian Wurstisen S. cxxvij f. von einem späten kleinen oberrheinischen Kreuzzug. Da es zu diesem Ereignis ausser einer Notiz in den Basler Annalen keine zeitgenössische Geschichtsquelle zu geben scheint, können Details über die Vorbereitung, die Teilnehmer und den Verlauf des Kreuzzuges fast ausschliesslich durch eine kritische Untersuchung von Wurstisens Bericht ermittelt werden. Zum Thema erschien 1883 ein Aufsatz von Oskar Schwebel, der allerdings nichts anderes als eine phantasievoll ausschmückende und verfälschende Nacherzählung des XIX. Capitels der «Baßler Chronick» ist<sup>1</sup>.

Wurstisen schildert die Kämpfe des Papstes (Klemens IV.) und Karls von Anjou gegen die Staufer in Italien, die Einsetzung Karls als König von Sizilien, den Tod König Manfreds in der Schlacht von Benevent (26.2.1266), den Italienzug Konradins und die Enthauptung Konradins und seines Verbündeten, Friedrichs von Österreich, in Neapel (29.10.1268). Die folgenden Absätze, in denen Wurstisen auf die Kreuzzugsaktivitäten in Basel eingeht, seien hier im Wortlaut wiedergegeben:

Solchs beschmahet die Teutschen höchlich am Bapst vnd Carolo / so diese Edle Teutschen Fürsten nicht nur vmb jhr Landt / sonder auch mit vnerhörtem Exempel / also jämerlich vmb das Leben gebracht / das da nachmalen den Christē wider die Egyptier / jhenseit dem Meer in *Palēstina* vnd dem Gelobten Landt mißlungen / vnd dieser Carolus auch wider die Vngleubigen / zü errettung des Reichs Jerusalem (so dē Christen abermals gar nahe abgetrungen war) ziehen wolte / derhalben beym Bapst die außräffung des Creutzes in Teutschlandt außgebracht: der

\* Johannes Fried danke ich herzlichst für kritische Lektüre einer Vorfassung und eine Reihe von Besserungsvorschlägen und Anregungen, die ich nur dort besonders vermerke, wo ich sie direkt zitiere.

<sup>1</sup> Oskar Schwebel, Ein Kreuzzug der Bürger von Basel, in: Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg 24 (1883), S. 55–57.

Teutsch Adel vnnd sonst mencklich / dem Bapst (welcher ein vrsach der erschlagnen Teutschē mit jhren Fürsten gewesen) vnd dem Frantzosen / Carolo von Aniou / der sich mit ertōdung des rechten Erben / in ein frōmbd Reich eingetrungen / zūzug / hilff vnd beystand züleisten / auch zū gūtem fürnemmen / sehr vnwillig waren.

Hierumb richtet d<sup>s</sup> Bapst allenthalben die Prediger an / das sie ab den Cantzle viel gemüter erweichtē. Zü Basel war damalē ein wolberedter Prediger Mönch / Achilles von Altschweiler genāt / der fünffte Prior in der Ordnūg / welcher bey der Gemeind groß ansehen vnd zülauff hat / der selb hielt ernstlich an / sich in diesen Heiligen Heerzug züergeben / darinn sie zeitlichs lob vnd ehr / oder wann sie schon vmbkemen / ewigs Leben gewüßlich züerkriegen hetten: Damit das Heilige Landt / darinn Christus der Heilandt erboren / vnnd das Werck vnserer Erlösung vollbracht / zusamt den armen Christen / von der Vngleubigen henden errettet vnd getröstet wurden.

Wiewol nun der Bapst vnd Carolus / so sich der Cron Jerusalem vnderzohe / der Teutschen abgonst auff sich geladen: verschüff doch dieser vnder dem Adel vñ Ritterschafft der Statt Basel / wie auch andere an anderen orten / das sie jhres gemeinen vnwillens nicht mehr / dann der Gottesforcht vnd erbarkeit rechnung trügen / sonder mit den vmblichen im Suntgow / Elsaß etc / anfiengen das Creutz anzünemmen. Benanntlich aber waren Herr Sigfrid Mönch / vnnd Hemman Schaler / beide Ritter vnd Capitänier / welche viel jhrer Anhengigen zü solcher Meerfahrt auffwigleten.

Als sie vernamen / wie der Tartaren Bottschafft (die es dazümal in Syria wider den Egyptischen Soldan mit den Christen hielten) zü Genua were / machten sie sich auff / bey 500 Pferdt / reiten den nechsten daselbst hin / schlügen sich zü jhnen / vnd führen mit gehn Accon hinüber / welches noch der Christen fürnempste Statt im Heiligen Landt war. Als sie daselbst hin kommen / fertiget man sie gehn Cæsarea / die neher am Feind lag / vnd einer besseren Besatzung bedorfft. Als aber die Christen im Landt / Guirbocam der Tartaren Fürsten verletzet vnd erzürnet: mochten sie die Statt Cæsaream vor den Tartaren nicht lenger erhalten / sonder ward auß begierd der raach von jhnen eingenommen / geplünderet / vnd mit Feur verhergt / das sich also die Teutschen / so darauß entrunnen / eins theils gehn Tyrum / andertheils gehn Accon verfügten / vorhabens König Ludwigs in Franckreich / so nachmalen der Heilig genannt worden / vnnd der Englischen Armada / deren zükunfft sie schon vernommen / züerwarten.

Vnder diesen weilen besüchten die Teutschen vom Adel in öffentli- chem Glaidt / die Heiligen Stette zü Jerusalem / vnd das Heilige Grab / alda wurden viel zü Ritter geschlagen / deren ein jeder die Hüter der Heiligen Capell verehret. Insonderheit wurden sie von Hemman Schaler von Basel also reichlich begabet / das sie der Schalern Wapen / an einer Wand in der Capell auff hengten / so auch lange zeit hernach alda zur Gedechtnuß blieben ist.

Es folgt eine Erläuterung der Ritterschaft vom Heiligen Grab. – Wieviel von dieser Darstellung, die ja immerhin mehr als 300 Jahre nach den Ereignissen geschrieben wurde, kann man glauben? Wurstisen ist als Historiker relativ zuverlässig<sup>2</sup>. Er lebte in Basel und hatte Zugang zu allen damals verfügbaren Quellen, könnte also Quellenmaterial benutzt haben, das uns heute nicht mehr zugänglich oder nicht erhalten ist. Die Angaben sind im einzelnen auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen und eventuell aus weiteren, indirekten Quellen zu ergänzen.

Wurstisen beschreibt die Vorgänge so, als ob Achilles nach der Enthauptung Konradins (Okt. 1268) angefangen hätte, das Kreuz zu predigen. Demzufolge datiert Ludwig August Burckhardt die Kreuzpredigt auf 1268<sup>3</sup>. Auch Peter Ochs, der die Angaben der Basler Annalen (vgl. weiter unten) kannte, hat sich verunsichern lassen<sup>4</sup>. Am oberen äusseren Rand jeder Seite liess Wurstisen Jahreszahlen zur Orientierung drucken. S. cxxvij zeigt die Jahreszahl 1260, die folgende Seite 1262. Dies verleitete Schwebel und August Bernoulli, den Kreuzzug auf 1260 bzw. 1262 zu datieren<sup>5</sup>. Jedoch haben die marginalen Jahreszahlen auf diesen Seiten nur eine verwirrende Funktion. Auf S. cxxvij sind Ereignisse der Jahre 1265–68 geschildert, im Text die Zahlen 1265 und 1267 genannt. Die Darstellung auf der folgenden Seite – soviel sei hier vorweggenommen – bezieht sich auf die Jahre 1267 ff. Es wäre denkbar, dass beim Druck «1267» als «1262» verlesen wurde, denn eine geschriebene 2 ähnelt in der Zeit Wurstisens einer 7. Die erste Seite des folgenden Capitels ist mit «1268» markiert. Auf den vorhergehenden Seiten sind die Jahreszahlen 1254, 1256, 1258, 1260 angebracht, also jeweils in Zweierschritten. Die marginalen Jahreszahlen sind für die Datierung ohne Bedeutung.

<sup>2</sup> Vgl. Achilles Burckhardt, Christian Wurstisen, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, hg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Bd. 12, NF Bd. 2, Basel 1885–88, S. 357–398; Richard Feller und Edgar Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz, Vom Spätmittelalter zur Neuzeit, 2 Bde., 2., durchgesehene und erweiterte Aufl., Basel/Stuttgart 1979, Bd. 1, S. 217–222 [Bibliographie S. 222].

<sup>3</sup> L[udwig] A[ugust] Burckhardt und Ch. Riggenbach, Die Dominikaner Klosterkirche in Basel (Mitteilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel 6, 1855), S. 8.

<sup>4</sup> Peter Ochs, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel, 8 Bde., 1. Bd. Berlin/Leipzig 1786, 2.–8. Bd. Basel 1797–1822, hier 1. Bd., S. 396.

<sup>5</sup> Schwebel [Anm. 1]; August Bernoulli, Die Pilgerfahrt Hans Bernhards von Eptingen, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, hg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Bd. 12, NF Bd. 2, Heft 1, Basel 1885, S. 13–75, hier 16.

Inkorrekt lässt Wurstisen die Kreuzzugsbewegung erst auf den Tod Konradins folgen. Die in der «Baßler Chronick» erwähnte Kampagne des Papstes, nämlich Clemens' IV. (1265–68), wurde schon 1265 eingeleitet, als sich der Erfolg gegen Manfred in Italien abzeichnete und damit die Kurie einen grösseren Handlungsspielraum gewann. Die vom Papst wegen der bedrängten Lage des Königreichs Jerusalem in vielen Ländern Europas veranlassten Kreuzzugsaufrufe hatten später zur Folge, dass Kreuzzüge von Aragon (1269), Frankreich (1270) und England (1271/72) aus unternommen wurden.

Auch im Reich wurde für den Kreuzzug geworben. Bereits am 11. August 1265 hatte Clemens ein Schreiben an den Provinzialprior der Dominikaner und die Provinzialminister der Franziskaner gesandt, das im Dominikanerkloster Freiburg ins Mhd. übertragen und teilweise in eine Kreuzzugs-Musterpredigt umgewandelt wurde<sup>6</sup>. Am 9. Januar 1266 forderte Clemens die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe auf, sich mit Hilfe der zwei Bettelorden, die im 13. Jh. Hauptträger der Kreuzzugspredigt waren, für einen Kreuzzug nach Palästina einzusetzen<sup>7</sup>. Die Akte des Generalkapitels der Dominikaner in Trier 1266 enthält unter anderem die Ermahnung der mit der Kreuzpredigt betrauten Brüder, ihre Aufgabe sorgfältig auszuführen: *[Monemus]. Fratres quibus comissa est predicatio crucis. in subsidium Terre Sancte' sint diligenter in execuzione eiusdem*<sup>8</sup>. Weder in den Akten der Jahre unmittelbar vor 1266 noch in denen unmittelbar danach findet sich ein ähnlicher Hinweis<sup>9</sup>. Um das Jahr 1266

<sup>6</sup> Friedrich Wilhelm (Hg.), Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300, Bd. 1, Lahr 1932, Nr. 93, S. 133–143. Vgl. Kurt Ruh, «Kreuzzug-Musterpredigt», in: VL 5 (1985), Sp. 379 f.

<sup>7</sup> Regesten der Bischöfe von Strassburg, Im Auftrag des Wissenschaftlichen Instituts der Elsass-Lothringer im Reich hg. von Alfred Hessel und Manfred Krebs, Bd. II: Regesten der Bischöfe von Strassburg vom Jahre 1202–1305, Innsbruck 1928, S. 246, Nr. 1812. Vgl. Chronica minor auctore minorita Erphordiens (Continuatio I. Minoritae Erphordiensis), hg. von O. Holder-Egger, in: MGH SS XXIV, Hannover 1879, S. 204–211, hier 204, Zeile 26–29; Les registres de Clément IV (1265–1268), Recueil des bulles de ce pape, Publiées ou analysées d'après les manuscrits originaux des archives du Vatican par Edouard Jordan, Premier fascicule, Paris 1893 (Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome, 2<sup>e</sup> série, XI,1), S. 331 f., Nr. 838 (Februar 1266). – Zum Auftrag an die Franziskaner: Chronica fratris Nicolai Glassberger, Quaracchi bei Florenz 1887 (Analecta franciscana 2), S. 78; Konrad Eubel, Geschichte der oberdeutschen (Strassburger) Minoriten-Provinz, Würzburg 1886, S. 236–238.

<sup>8</sup> Acta Capitulorum Generalium Ordinis Praedicatorum, Bd. 1 (1220–1303), hg. von Benedictus Maria Reichert (Monumenta Ordinis Fratrum Praedicatorum Historica III), Rom / Stuttgart 1898, S. 131–135, hier 134, Zeile 31 f.

verfasste der frühere Ordensgeneral (1254–63) der Dominikaner, Humbert von Romans, seinen Traktat «De praedicatione s. crucis contra Saracenos», das letzte grosse Werk zu diesem Thema<sup>10</sup>.

Nachdem der Papst zusammen mit Karl von Anjou am 26.2.1266 bei Benevent den entscheidenden Erfolg gegen Manfred errungen und damit die politische Situation in Italien entschärft hatte, widmete er sich mit noch grösserem Eifer der Kreuzzugs-Kampagne<sup>11</sup>. Im Mai 1266 erlässt er direkte Aufrufe zur Hilfe für Palästina auch an die deutschen Fürsten, insbesondere den König von Böhmen, den Herzog von Braunschweig und die sächsischen Fürsten, die Markgrafen von Brandenburg und Meissen sowie den Herzog von Bayern<sup>12</sup>. Allerdings werden die Aufrufe nicht befolgt. Am 31. Juli beklagt Klemens sich bei dem hauptsächlich in Frankreich tätigen Kreuzzugslegaten, Kardinal Simon von Brion, dass Deutschland den apostolischen Befehlen schlecht gehorche<sup>13</sup>. Unter den Fürsten haben lediglich im Niederrheingebiet der Bischof von Lüttich und die Grafen von Geldern, Luxemburg und Jülich, dazu ein Freiherr von Houffalize in der Grafschaft Limburg das Kreuz genommen, denen aus den Sammlungen in den Kirchenprovinzen Köln, Trier und Mainz und sonst ausserhalb Frankreichs Gelder ausgehändigt werden sollen, sobald sie ihre Vorbereitungen zur Kreuzfahrt abgeschlossen haben<sup>14</sup>. Am 19. Oktober weist der Papst den Kreuzzugslegaten an, auch nach Deutschland Boten mit Ermahnungsschrei-

<sup>9</sup> Ebd. findet sich 1262 bis 1265 und 1267/68 nichts zur Kreuzpredigt. Erst 1269 (Paris) geht die Akte S. 149 auf Ludwigs IX. Kreuzzugsvorhaben ein.

<sup>10</sup> Valmar Cramer, Kreuzpredigt und Kreuzzugsgedanke von Bernhard von Clairvaux bis Humbert von Romans, in: Das Heilige Land in Vergangenheit und Gegenwart, Gesammelte Beiträge und Berichte zur Palästinaforschung, Bd. 1, hg. von Valmar Cramer und Gustav Meinertz, Köln 1939 (Palästinahefte des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande 17–20), S. 43–204, hier 183–185.

<sup>11</sup> Richard Sternfeld, Ludwigs des Heiligen Kreuzzug nach Tunis 1270 und die Politik Karls I. von Sizilien, Berlin 1896 (Historische Studien 4), S. 16.

<sup>12</sup> Les registres de Clément IV [Anm. 7], S. 333, Nr. 842 und 845.

<sup>13</sup> Ebd. S. 389, Nr. 1117.

<sup>14</sup> Ebd. S. 461, Nr. 1509–12; vgl. S. 388, Nr. 1110; Reinhold Röhricht, Die Deutschen im Heiligen Lande, Chronologisches Verzeichnis derjenigen Deutschen, welche als Jerusalempilger und Kreuzfahrer sicher nachzuweisen oder wahrscheinlich anzusehen sind (c. 650–1291), Innsbruck 1894 (Nachdruck Aalen 1968), S. 128; Valmar Cramer, Albert der Grosse als Kreuzzugs-Legat für Deutschland 1263/64 und die Kreuzzugs-Bestrebungen Urbans IV., Köln 1933 (Palästina-Hefte des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande 7–8), S. 39 f. [nimmt an, die Grafen hätten schon 1264 das Kreuz genommen]. Stammtafel der Herren von Houffalize bei Detlev Schwennicke (Hg.), Europäische Stammtafeln, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten NF, Bd. VII: Familien des alten Lotharingen II, Marburg 1979, Tafel 112.

ben zur Hilfe für Palästina zu senden<sup>15</sup>. Aber die Kreuzzugsidée konnte in Deutschland keine grössere Begeisterung mehr auslösen, weil die politischen Verhältnisse im sogenannten Interregnum unruhig waren, die gesammelten Kreuzzugsgelder allzuoft zweckentfremdet worden waren und die Idee durch die Kreuzzüge gegen die Staufer in Italien korrumpt war<sup>16</sup>. Die Nachricht des Papstes an den verbündeten König von Armenien am 17. Mai 1267, *iam exsurgit magna pars Alamannie* zu einer Hilfsaktion für Palästina<sup>17</sup>, ist von voreiligem oder diplomatisch begründetem Optimismus getragen. Im Verlauf der gesamten Bewegung kam es zu Kreuznahmen in grösserem Umfang nur in deutschen Randgebieten, die an das noch eher begeisterungsfähige Frankreich, wo König Ludwig IX. am 25.3.1267 das Kreuz nahm<sup>18</sup>, grenzten. Von den drei genannten niederrheinischen Grafen führte nur Heinrich von Luxemburg zusammen mit dem Bischof von Lüttich sein Vorhaben aus, indem er 1270 Ludwig IX. von Frankreich auf seinem zweiten Kreuzzug, der in Tunis scheiterte, begleitete<sup>19</sup>.

Karl von Anjou, mit Hilfe des Papstes König von Sizilien geworden, war tatsächlich an der Kreuzzugsbewegung beteiligt, allerdings eher widerwillig und keinesfalls als Hauptinitiator, wie Wurstisen suggeriert<sup>20</sup>. Karl nahm 1270 an dem Kreuzzug seines Bruders, Ludwigs IX. von Frankreich, in Tunis teil<sup>21</sup>. König von Jerusalem wurde er jedoch erst 1277<sup>22</sup>, also lange nach Beginn der Kreuzzugsbewegung von 1266. Bei Wurstisen entsteht der Eindruck, dass Karl schon zu dieser Zeit König von Jerusalem ist.

<sup>15</sup> Les registres de Clément IV [Anm. 7], S. 395, Nr. 1145.

<sup>16</sup> Adolf Waas, Geschichte der Kreuzzüge in zwei Bänden, Freiburg i. Br. 1956, hier Bd. 1, S. 298–301.

<sup>17</sup> Les registres de Clément IV [Anm. 7], S. 404 f., Nr. 1202.

<sup>18</sup> Reinhold Röhricht, Kleine Studien zur Geschichte der Kreuzzüge, Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Humboldts-Gymnasiums zu Berlin, 1890, S. 25–28: Der Kreuzzug Louis IX. gegen Tunis (in Regestenform), S. 26 gibt irrtümlich den 5.6.1267 (Pfingsttag) an; Sternfeld [Anm. 11], S. 45 korrigiert Röhricht; Reinhold Röhricht, Geschichte der Kreuzzüge im Umriss, Innsbruck 1898, S. 260; Cramer [Anm. 14], S. 68 Anm. 100; Waas [Anm. 16], S. 312; Joseph R. Strayer, The Crusades of Louis IX, in: A History of the Crusades, hg. von Kenneth M. Setton, Bd. 2, Philadelphia 1962, S. 487–518, hier 509.

<sup>19</sup> Sternfeld [Anm. 11], S. 221, 280; Cramer [Anm. 14], S. 42. Der Bischof von Lüttich begleitete 1271 Kronprinz Edward von England nach Palästina – vgl. Steven Runciman, A History of the Crusades, Vol. III: The Kingdom of Acre and the Later Crusades, Cambridge 1954, S. 338.

<sup>20</sup> Sternfeld [Anm. 11], bes. S. 20.

<sup>21</sup> Kam erst am Todestag Ludwigs in Tunis an. Röhricht, Kleine Studien . . . [Anm. 18], S. 27 f.; Sternfeld [Anm. 11], S. 249.

<sup>22</sup> Waas [Anm. 16], Bd. 1, S. 315.

Wie am Niederrhein hat es am Oberrhein eine positive Reaktion auf die Aufrufe des Papstes gegeben. Der frühere Basler Dominikanerprior Achilles begann 1266 als *predicator generalis* das Kreuz zu predigen. Zu diesem Jahr verzeichnen die Basler Annalen: *Frater Achilles, quondam prior, predictor generalis, incepit crucem ad transmarinas partes predicare*<sup>23</sup>. Achilles wird in den Basler Urkunden Prior genannt 1255–58; 1260, 65 und 66 ist er nachgewiesen ohne die Bezeichnung Prior, der letzte urkundliche Beleg datiert vom 4. Dezember 1266<sup>24</sup>. Wurstisen nennt Achilles inkorrekt «von Altschweiler». In den Urkunden erscheint dieser Namenszusatz nie. Die Verwechslung kann zustandegekommen sein auf Grund einer Urkunde von 1265, in der genannt werden *frater Achilles et frater Heinricus de Alswilre ordinis fratrum Predicorum*<sup>25</sup>. In der auf Wurstisen folgenden Literatur wurde der Beiname «von Altschweiler» übernommen<sup>26</sup>. Aus älteren Quellen ist kein Beiname überliefert.

Die Predigten des Dominikaners Achilles hatten den Erfolg, dass in der Fastenzeit (2.3.–10.4.) 1267 mehr als fünfhundert Elsässer einen Kreuzzug nach Palästina unternahmen, wie aus den Basler

<sup>23</sup> Annales Basileenses, hg. von Philipp Jaffé, in: MGH SS XVII (1861), S. 193–202, hier 193; Ausg. mit franz. Übers. und Kommentar: Ch[arles] Gérard und J[ean Joseph] Liblin (Hgg.), Les annales et la chronique des Dominiquains de Colmar, Colmar 1854, S. 26 f.; Dt. Übers.: H[ermann] Pabst und W[ilhelm] Wattenbach, Annalen und Chronik von Kolmar, Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von H.P., 2. Aufl., neu bearb. von W.W., Leipzig 1897 (Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung, 2. Gesamtausgabe, Bd. 74, 13. Jh., 7. Bd.), S. 15.

<sup>24</sup> Urkundenbuch der Stadt Basel, hg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Bd. 1, bearb. durch Rudolf Wackernagel und Rudolf Thommen, Basel 1890, S. 98, Zeile 28; 208, 7; 231,5; 233,10; 237,15 f.; 239,11 f.; 240,10 f.; 248,39 f.; 284,25 f.; 285,16 f.; 336,2 f.; 336,39; 343,22 f.; Bd. 3 (1896), S. 362, Zeile 1 f. Zu Achilles Ludwig Sutter, Die Dominikaner-Klöster auf dem Gebiete der heutigen deutschen Schweiz im dreizehnten Jahrhundert, Luzern 1893 (Diss. München), S. 61, 62, 114; Georg Boner, Das Predigerkloster in Basel von der Gründung bis zur Klosterreform 1233–1429, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 33 (1934), S. 195–303 und 34 (1935), S. 107–259, hier 33, S. 280 und 34, S. 110, 216.

<sup>25</sup> Vgl. Boner [Anm. 24], 34, S. 216 Anm. 4.

<sup>26</sup> Malachias Tschamser, Annales oder Jahrs-Geschichten der Baarfüseren oder Minderen Brüdern S. Franc. ord. insgemein Conventualen genannt, zu Thann (1724), 2 Bde., Colmar 1864, Bd. 1, S. 167; Ochs [Anm. 4], S. 396; Burckhardt [Anm. 3], S. 8; Egbert Friedrich von Mülinen, Helvetia Sacra, oder Reihenfolge der kirchlichen Obern und Oberinnen in den ehemaligen und noch bestehenden innerhalb dem gegenwärtigen Umfange der schweizerischen Eidgenossenschaft gelegenen Bistümern, Collegiatsstiften und Klöstern, 2. Theil, Bern 1861, S. 14, 15; L.G. Glöckler, Geschichte des Bistums Strassburg, 2 Bde., Strassburg 1879/80, Bd. 1, S. 244; Schwebel [Anm. 1]; Sutter [Anm. 24], S. 61, 114.

Annalen hervorgeht: *Ex Alsatia plus quam quingenti peregrinati sunt in quadragesima ad partes transmarinas.* An der Tatsache und dem Datum dieses kleinen Kreuzzugs ist nicht zu zweifeln, denn der Wert der Quelle ist sehr hoch, da der Autor der Basler und Colmarer Annalen, der sich von etwa 1260 (spätestens seit 1265) bis 1278 als Mitglied des Basler Dominikanerkonvents fast ununterbrochen in Basel, seit 1278 in Colmar aufhielt, Augenzeuge war und den hier interessierenden Teil seiner Aufzeichnungen synchron führte<sup>27</sup>.

Die sowohl in der zeitgenössischen Quelle des Basler Dominikaners als auch von Wurstisen angegebene Heereszahl 500 kann Toposcharakter haben und übertrieben sein<sup>28</sup>. Man wird sie vielleicht etwas reduzieren müssen. Wurstisen schreibt statt 500 Mann «bey 500 Pferdt». Es werden wohl nicht 500 oberrheinische Ritter nach Palästina gezogen sein, denn das würde eine wesentlich höhere Gesamtzahl des Heeres bedeuten. Die Gesamtstärke des Kontingents kann vielleicht 300 oder 400 betragen haben, davon mögen etwa 80 bis 100 Ritter gewesen sein, die übrigen Knappen, Schildträger, nicht kriegstüchtige Pilger u.a.

Die Stadt Basel wird von Wurstisen als Ausgangsort der oberrheinischen Kreuzzugsaktivitäten von 1266/67 genannt. Auch im Sundgau und Elsass sollen Ritter das Kreuz genommen haben. Das Elsass ist ausdrücklich belegt in den Basler Annalen (vgl. oben). Der Strassburger Daniel Specklin, ein Zeitgenosse Wurstisens, notiert zum Jahr 1265 (wohl nicht ganz richtig datiert)<sup>29</sup>:

(*Pilger in's Heilige Land.*) – Dies jahr zog eine gesellschaft aus Strassburg und aus dem Elsass an 500 personen in das heilige land, in der fasten; kamen in zwei jahren wieder.

<sup>27</sup> Jaffé [Anm. 23], S. 186 f.; Pabst/Wattenbach [Anm. 23], S. XII; Boner [Anm. 24], 34, S. 162 f.; Karl Köster, Die Geschichtsschreibung der Kolmarer Dominikaner im 13. Jahrhundert, in: Paul Wentzcke (Hg.), Schicksalswege am Oberrhein, Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte, zur Wirtschafts- und Staatenkunde, Heidelberg 1952, S. 1–100, hier bes. 41–46, 81 ff.; Erich Kleinschmidt, Colmarer Dominikanerchronist, in: VL 1 (1978), Sp. 1295 f.

<sup>28</sup> Hans Jahn, Die Heereszahlen in den Kreuzzügen, Diss. Berlin 1907, S. 9, 19, 21. Vgl. auch J.F. Verbruggen, The Art of Warfare in Western Europe During the Middle Ages, From the Eighth Century to 1340, Amsterdam/New York/Oxford 1977, S. 6–10.

<sup>29</sup> Les Collectanées de Daniel Specklin, Architecte de la ville de Strasbourg, Chronique Strasbourgeoise du seizième siècle, Fragments recueillis et publiés pour la première fois par Rodolphe Reuss, in: Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, Strasbourg, II<sup>e</sup> série, 13 (1888), S. 157–360 und 14 (1889), S. 1–178, 201–405, hier 13, S. 277, Nr. 1007.

Der Kreuzprediger Achilles hielt sich am 4.12.1266 in Rufach im Elsass auf<sup>30</sup>. Malachias Tschamser gibt in seiner Franziskanerchronik von 1724 die Namen einiger Städte an, was jedoch als Interpolation zu Wurstisen gewertet werden muss, denn dass Tschamser seine Information von Wurstisen bezog, ist durch den Wortlaut der Stelle ersichtlich<sup>31</sup>:

*Fr. Achilles von Altschweiler Prediger Ordens, prediget im Suntgaw und Elsass die Bullam cruciatam wider die Saracenern und Türckhen die die Christen im heiligen Landt sehr verfolgten und bringt ein großes Her zusammen von Basel, Freyburg, Pfirt, Altkirch und Mülhausen etc. welche unter Commendo der Herren Mönchen und Schaleren Palæstinam zohen wider die Erbfeind zu streiten oder zu sterben.*

An dieser Stelle wurde Wurstisen exzerpiert, wohl weil die Basler Annalen weniger Informationen boten. Die Annalen hat Tschamser auch gekannt; S. 168 übersetzt er wörtlich die Notiz zur Abreise der 500 Kreuzfahrer:

In der Fasten seind mehr als fünf hundert auß dem Elsaß über Mehr in das gelobte Land bilgerweiß geschiffet, unter denen vil von Adel gezeht wurden.

Der selbständige Zusatz Tschamsers entspricht meinen Überlegungen zur Truppenstärke und zum Anteil an Rittern.

Da Achilles Angehöriger des Basler Dominikanerkonvents war, wird man annehmen können, dass er auch und gerade in Basel das Kreuz predigte. Als Anführer und Mitinitiatoren des Kreuzzuges bezeichnet Wurstisen die Ritter Sigfrid Mönch und Hemman Schaler. Die Mönch und Schaler waren im 13. Jh. bedeutende und mächtige Adelsgeschlechter der Stadt Basel, Ministeriale des Bischofs<sup>32</sup>. Eine Beteiligung irgendwelcher Mitglieder dieser Geschlechter an Kreuz-

<sup>30</sup> Urkundenbuch der Stadt Basel [Anm. 24], Bd. 1, Nr. 476, S. 343, Zeile 22 f.

<sup>31</sup> Tschamser [Anm. 26], S. 167.

<sup>32</sup> Urkundenbuch der Stadt Basel [Anm. 24], Register Bd. 1, S. 405 und 416; Bd. 2, S. 462 f. und 477; Bd. 3, S. 433 und 446. – Andreas Heusler, Verfassungsgeschichte der Stadt Basel im Mittelalter, Basel 1860, S. 78, 121–123, 130, 133 f., 136, 138, 139 f., 148, 150–153, 157, 158, 169; Rudolf Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, Bd. 1, Basel 1907 (Nachdruck Basel 1968), S. 35, 47, 61, 65, 77, 81–88; August Burckhardt, Herkunft und Stellung von Adel und Patriziat zu Basel im XIII. bis XV. Jahrhundert, in: Basler Jahrbuch 1909, S. 92–118; ders., Die Parteiuungen innerhalb der Basler Ritterschaft, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 22 (1924), S. 288–310; ders., Die Basler Bürgermeister von 1252 bis zur Reformation, ebd. 23 (1925), S. 1–29; Walther Merz (Hg.), Die Burgen des Sisgaus, Im Auftrage

zugsaktivitäten, die von ihrer Stadt ausgingen, ist wegen ihrer exponierten Stellung unbedingt anzunehmen. Es entspräche auch nicht Wurstisens Gewissenhaftigkeit, einfach irgendwelche Namen zu erfinden<sup>33</sup>. Ein Sigfrid Mönch ist leider nicht urkundlich belegt. Walther Merz nahm ihn, wohl auf die Angabe Wurstisens hin, in seine Stammtafel «Münch von Basel» auf<sup>34</sup>. Hemman Schaler dagegen ist möglicherweise zu identifizieren. Die in Basel geläufige Namensform Hemman leitet sich von Johannes her: Johannes > Han(n)eman > Henman > Hemman. So wird in der Schaler-sippe Johannes II. auch Haneman genannt, Johannes III. Hanneman; in der Mönchsliste Johans II.–IV. Henman. Ähnliche in den Stammtafeln der Schaler und Mönch vorkommende Namensbildungen sind: Peterman von Peter, Ottman von Otto, Thoman von Thomas, Ludeman von Ludwig, Götzman von Georg, Kunzman von Konrad<sup>35</sup>. Ich glaube nicht, dass Wurstisen den Namen erfunden hat. Hemman Schaler ist wohl zu identifizieren mit dem Basler Ritter Johannes I. Schaler. Dieser ist urkundlich belegt 1248, 50, 51 und dann noch einmal 1281<sup>36</sup>. Johannes hatte zwei ältere Brüder, Peter I. und Otto I. Peter ist belegt seit 1236, ab 1237 als Ritter; er war Vogt von Basel (1241–53) und einer der ersten Bürgermeister (1255) und starb zwischen 1255 und 58. Otto ist 1239–76 als Ritter belegt, war Schultheiss von Basel (1241–67) und starb zwischen 1276 und

der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft in Basel und in Verbindung mit mehreren Mitarbeitern hg., Bd. 3, Aarau 1911, S. 3–56, 222–228; ders., Oberrheinische Stammtafeln, Aarau 1912, Nr. 38 und 48; Werner Meyer, Der mittelalterliche Adel und seine Burgen im ehemaligen Fürstbistum Basel, Basel 1962 (140. Neujahrsblatt, hg. von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen); Werner Meyer-Hofmann, Psitticher und Sternier, Ein Beitrag zur Geschichte des unstaatlichen Kriegertums, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 67 (1967), S. 5–21; Inge Leipold, Die Auftraggeber und Gönner Konrads von Würzburg, Versuch einer Theorie der «Literatur als soziales Handeln», Göppingen 1976 (Diss. München 1975) (GAG 176), S. 97–109.

<sup>33</sup> Zu Wurstisens Gewissenhaftigkeit Burckhardt [Anm. 2].

<sup>34</sup> Merz, Oberrheinische Stammtafeln [Anm. 32], Nr. 38.

<sup>35</sup> Vgl. ebd. Nr. 38 und 48.

<sup>36</sup> Ebd. Nr. 48; Urkundenbuch der Stadt Basel [Anm. 24], Bd. 1, S. 143, Zeile 14; 159,23; 175,10; 183,34; Bd. 2, 197,37.

<sup>37</sup> Merz, Oberrheinische Stammtafeln [Anm. 32], Nr. 48. In der Literatur (vgl. Anm. 32) wird gelegentlich behauptet, Peter und Otto hätten das Schultheissenamt geteilt. Dies ist unrichtig. Schultheiss war Otto (nahezu 20 Belege im Urkundenbuch der Stadt Basel [Anm. 24], Bd. 1–3), Peter war Vogt (wohl 10 Belege), nur ein einziges Mal Schultheiss (Bd. 1, S. 114, Zeile 30; 3.9.1242), wahrscheinlich in Vertretung seines Bruders. Als Peter Bürgermeister wurde (wie üblich für ein Jahr), gab er das Amt des Vogts ab. In einer Urkunde vom 24.4.1255 (Bd. 1, S. 204, Zeile 32) erscheinen Peter Schaler als Bürgermeister und Rudolf Reich als Vogt. Peter übte seine Ämter also nicht gleichzeitig aus.

1280<sup>37</sup>. Peter I. scheint, wenn er nicht wesentlich älter war als seine Brüder, ein relativ kurzes Leben gehabt zu haben (vielleicht um 40 Jahre). Peter und Otto können etwa in den 1210er Jahren geboren worden sein, Johannes vielleicht Anfang der 20er, so dass er 1266/67 Mittvierziger war und in den 80er Jahren im Alter von ungefähr 60 starb. Der offenbar nicht wie seine älteren Brüder an den höheren Verwaltungämtern beteiligte Johannes war eher abkömmling für eine Aktion, die ihn auf Jahre seiner Heimatstadt entführte. Während der Zeit des Kreuzzuges 1267 ff. ist Johannes nicht in Basel belegt. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass er einer der Anführer, wie Wurstisen sagt, oder zumindest Teilnehmer war.

Die von Wurstisen angegebene Beteiligung der Mönch und Schaler an den Kreuzzugsaktivitäten kann geglaubt werden. Alles spricht dafür, dass die Darstellung der «Baßler Chronick» in diesem Punkt auf eine heute nicht mehr verfügbare Quelle zurückgeht.

Für das Jahr 1266 verzeichnen die Basler Annalen eine Festversammlung der Schaler und Mönch in Basel. Da die um 1265 entstandene, von den Schalern und Mönch angeführte Adelspartei der Psitticher, eine Marienbruderschaft, regelmässig am Geburtstag Mariä, dem 8. September, ein Turnier abhielt<sup>38</sup>, möchte ich auch die Versammlung von 1266 hypothetisch auf den 8.9. datieren. Dass diese, gewöhnlich auf dem Münsterplatz veranstaltete Festversammlung mit Turnier, zu der auch Ritter von ausserhalb kamen, im Jahre 1266 mit den Kreuzzugsbestrebungen in Verbindung gebracht werden kann, wird durch den Kontext der Annalen nahegelegt: Zum Jahr 1266 wird zunächst berichtet, dass das Kloster und Dorf Lützel von einem Wirbelsturm grossenteils zerstört und die Zinne der Kirche weit weg auf die Erde geschleudert wurde. Solche Katastrophen werden, wenn hier auch nicht expressis verbis, auf den Zorn Gottes zurückgeführt. Es folgt die Angabe zur Kreuzpredigt des Bruders Achilles, hierauf die zur Versammlung der Schaler und Mönch. Mehr wird zum Jahr 1266 nicht gesagt:

*1266. Clastrum et villam Luceiam ventus sive turbo pro magna parte destruxit et pinnam templi in terram a longe deportavit. Frater Achilles, quondam prior, predictor generalis, incepit crucem ad transmarinas partes predicare. Scalarii et Monachi milites curiam habuerunt Basilee hic.*

Auf dieser Festversammlung hat der in Basel lebende, den Psittichern nahestehende Dichter Konrad von Würzburg mit hoher Wahrscheinlichkeit seine kurze Reimpaarerzählung «Der Welt Lohn» als Kreuz-

<sup>38</sup> Vgl. Meyer-Hofmann [Anm. 32], S. 10, 18.

zugswerbung vorgetragen und vielleicht Widmungsexemplare verteilt<sup>39</sup>. Konrad dichtete (vermutlich in den 1270er Jahren) seinen Roman «Partonopier und Meliur» für Peter II. Schaler (Neffe des Kreuzfahrers Johannes), dessen Grosszügigkeit er v. 168–201 rühmt<sup>40</sup>. Der Auftraggeber von Konrads Legendendichtung «Silvester», Domherr Lütold von Röten, stand der Psitticherpartei nahe<sup>41</sup>. Auch Konrads Marienpreis, die «Goldene Schmiede», muss mit den Psittichern in Verbindung gebracht werden; denn das Emblem dieser Marienbruderschaft, ein grüner Sittich auf weissem Grund, ein äußerst selten vorkommendes Mariensymbol, erscheint in der «Goldenen Schmiede» (v. 1850 ff. – einziger literarischer Beleg!)<sup>42</sup>.

Die Aufzeichnungen der Basler Annalen zum Jahr 1267 beginnen wiederum mit einem Bericht über eine Katastrophe: Am 9. Februar ertönen im Elsass Donnerschläge und ein Haus in Baden wird in Brand gesetzt, wohl durch Blitz. Der nächste Eintrag betrifft die Aufnahme des späteren Landkomturs, Conrad Wernhers II. von Hattstatt<sup>43</sup>, in den Deutschen Orden auf dem Komturschloss Beuggen bei Rheinfelden, bei der viele Adlige aus dem Elsass anwesend

<sup>39</sup> Vgl. meine demnächst erscheinende Dissertation zu Konrads von Würzburg «Der Welt Lohn».

<sup>40</sup> Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur, Aus dem Nachlasse von Franz Pfeiffer hg. von Karl Bartsch, Mit einem Nachwort von Rainer Gruenter in Verbindung mit Bruno Jöhnk, Raimund Kemper und Hans-Christian Wunderlich, Berlin 1970 (Deutsche Neudrucke, Reihe: Texte des Mittelalters) (Nachdruck des Partonopier nach der Ausg. Wien 1871). Zu Peter II. Schaler als Auftraggeber bes. Leipold [Anm. 32], S. 97–109.

<sup>41</sup> Konrad von Würzburg, Die Legenden I., hg. von Paul Gereke, Halle (Saale) 1925 (ATB 19). Zu Lütold von Röten als Auftraggeber bes. Leipold [Anm. 32], S. 51–63. Die Freiherren von Röten werden von dem Chronisten Matthias von Neuenburg zu den Parteigängern der Psitticher gezählt – vgl. Meyer-Hofmann [Anm. 32], S. 8.

<sup>42</sup> Die goldene Schmiede des Konrad von Würzburg, hg. von Edward Schröder, Göttingen 1969. Zur Möglichkeit einer Entstehung der «Goldenen Schmiede» im Umkreis der Psitticher Thomas Cramer, Minnesang in der Stadt, Überlegungen zur Lyrik Konrads von Würzburg, in: Gert Kaiser (Hg.), Literatur – Publikum – historischer Kontext, Bern/Frankfurt a.M./Las Vegas 1977 (Beiträge zur älteren deutschen Literaturgeschichte 1), S. 91–108, hier 105; Peter Ganz, «Nur eine schöne Kunstfigur», Zur «Goldenen Schmiede» Konrads von Würzburg, in: GRM 60 (1979), S. 27–45, hier 39 f.; Reinhard Bleck, Überlegungen zur Entstehungssituation der Werke Konrads von Würzburg, in denen kein Auftraggeber genannt wird, Wien 1987 (Wiener Arbeiten zur germanischen Altertumskunde und Philologie 29), S. 23–31.

<sup>43</sup> August Scherlen, Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen, Ein Beitrag zur mittelalterlichen Geschichte Süddeutschlands, Strassburg/Colmar 1908, S. 256–258, 2. Stammtafel; Klaus Militzer, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bonn 1970 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 16), S. 175; Veronika Feller-Vest, Die Herren von Hattstatt, Rechtli-

waren. Man wird wohl kaum zu weit gehen in der Annahme, dass bei dieser Gelegenheit die bedrängte Lage Palästinas und die Notwendigkeit eines neuen Kreuzzuges zur Sprache kamen; denn der Deutsche Orden, der seinen Hauptsitz in Jerusalem bzw. Akkon hatte, musste besonders an einer erfolgreichen Offensive gegen die Eroberungen des Sultans Baibars interessiert sein. Zwar nahm der gerade aufgenommene Deutschordensritter nicht an dem folgenden Kreuzzug teil, aber sein gleichnamiger Verwandter Conrad Wernher III. von Hattstatt, in den 70er Jahren Landvogt im Elsass<sup>44</sup>. Nach der Notiz zu Conrad Wernhers II. Aufnahme in den Deutschen Orden berichtet der Annalist über den Aufbruch der 500 Elsässer nach Palästina. Danach werden einige Naturereignisse geschildert, die gewöhnlich auf geschichtliche Ereignisse, als schlechte oder gute Vorzeichen etwa, bezogen werden, wenn hier auch nicht ausdrücklich. Für einen mittelalterlichen Leser solcher Annalen war eine Gebrauchsanweisung nicht nötig. Die Basler/Colmarer Annalen sind keineswegs so ungeordnet, wie Karl Köster meint<sup>45</sup>. Da Köster das mittelalterliche Werk mit neuzeitlichen Augen nur im litteralen Schriftsinn liest, entgeht ihm die Verbindung zwischen den einzelnen Eintragungen des Annalisten, dessen Arbeit er als ein willkürliches Nebeneinander deuten muss. Dem Satz zum Aufbruch der Kreuzfah-

che, wirtschaftliche und kulturgeschichtliche Aspekte einer Adelsherrschaft, Bern/Frankfurt a.M. 1982 (Diss. Basel), S. 7, 274, «Stammtafel der Linie mit dem Stern als Beizeichen» nach S. 458.

<sup>44</sup> Aus einer undatierten Urkunde des Staatsarchivs Basel, Adelsarchiv, Urkunde Nr. 13 (Hatstat 8b) [Herrn Archivar Dr. J. Zwicker danke ich für die freundliche Zusendung einer Kopie] geht zweifelsfrei hervor, dass Conrad Wernher zum Zeitpunkt der Niederschrift eine Kreuzfahrt nach Palästina vorbereitet. Die Urkunde ist nicht ganz zuverlässig abgedruckt bei Gustav A. Seyler, Geschichte der Heraldik (Wappenwesen, Wappenkunst, Wappenwissenschaft) (J. Siebmacher's grosses Wappenbuch, Bd. A), Nürnberg 1885–89 (Nachdruck Neustadt an der Aisch 1970), S. 811, Nr. 1a, Erläuterung S. 241. Seyler datiert die Urkunde zwischen 1267 und 1276; Scherlen [Anm. 43], S. 238, 258 f., 297 um 1265; auch Feller-Vest [Anm. 43], S. 7 f. nimmt an, Conrad Wernhers Kreuzfahrt habe in den 1260er Jahren stattgefunden. Wenn Scherlen, S. 259 nicht irrt, dann urkundet Conrad Wernher III. am 7.12.1267 und im Frühjahr 1269 am Oberrhein, kann also nicht in der Fastenzeit 1267 auf Kreuzfahrt gegangen sein. Eine zweite Möglichkeit für eine Kreuznahme Conrad Wernhers III. soll hier nicht unerwähnt bleiben: Conrad Wernher war als Landvogt im Elsass enger Vertrauter Rudolfs von Habsburg, der am 20.10.1275 mit seinem Gefolge in Lausanne das Kreuz nahm – vgl. Annales Basileenses [Anm. 23], S. 198, Zeile 14–23. Falls diese zweite Möglichkeit zutrifft, wäre die Basler Urkunde auf 1275/76 zu datieren. – Zu Conrad Wernher III. ausser der bereits genannten Literatur: Joseph Becker, Geschichte der Reichslandvogtei im Elsass, Von ihrer Einrichtung bis zu ihrem Übergang an Frankreich 1273–1648, Strassburg 1905, S. 13–15.

<sup>45</sup> Köster [Anm. 27], S. 42 f.

rer (2.3.–10.4.) folgt der Bericht über eine Sonnenfinsternis (24.5.) und über einen Stern mit Haarschweif oder weisser, feuriger Wolke, der sich mit grosser Geschwindigkeit nach Osten bewegte und sich teilte in einen grösseren, vorausgehenden und einen kleineren, nachfolgenden Teil, die gleichzeitig verschwanden (18.7.). Die Parallele der Ostbewegung dieses Sterns und der Kreuzzugsteilnehmer drängt sich geradezu auf. Man denkt an den Stern der Drei Weisen, der sie zu Christus führte (Mt 2, 9). (In den Basler Annalen werden an anderer Stelle zu 1275/76 ausdrücklich Himmelserscheinungen in Kreuzform mit Kreuzpredigten in Verbindung gebracht<sup>46</sup>.) Die Jahreseintragung wird abgeschlossen mit der lakonisch-zufriedenen Bemerkung, das Jahr sei gut und an allem überreich gewesen sowie zwei Sätzen zu einem Rechtsfall:

*1267. Tonitrua audita in Alsatia 5. Idus Februarii, et domus incensa prope Badin.*

*Cunradus Wernherus de Hadstat ordinem Theutonicorum ingressus; cuius receptioni multi nobiles ex Alsatia interfuerunt in castro Buchheim. Ex Alsatia plus quam quingenti peregrinati sunt in quadragesima ad partes transmarinas. Eclipsis solis vigilia Urbani, predicta a fratre Gotfrido astronomo ordinis Predicotorum in Wormatia. Orta est stella in ortu solis pulcra et magna prope lunam, ea existente 18. [15.], in mense Iulii 18; que magno impetu progressa de luna versus orientem ad medietatem hemispherii, relinquens post se coman sive nubem albam, vel nubem incensam, que pene per horam apparuit. Ipsa autem stella in duas divisa: maiorem scilicet precedentem, et minorem sequentem; pariter esse desierunt. Annus bonus et in omnibus abundans.*

*Comes Phirretarum emit a comite Montis-pellicardi curiam quandam pro 900 libris; quam tamen non tradidit. Pro qua postea diu litigatum est.*

Es zeigte sich also, dass aus den Basler Annalen doch mehr Hinweise auf die oberrheinischen Kreuzzugsaktivitäten von 1266/67 herauszuholen sind, als auf den ersten Blick ersichtlich. Vor allem scheint diese Quelle die von Wurstisen angegebene Beteiligung der Schaler und Mönch an Vorbereitung und Durchführung des Kreuzzuges zu bestätigen.

Wurstisen berichtet, Hemman Schaler habe bei seinem Besuch Jerusalems für die Hüter der Heiligen Kapelle gespendet, wofür das Familienwappen der Schaler an einer Wand in der Grabeskapelle aufgehängt wurde. In den zahlreichen von Sigmund Feyrabend, Reyßbuch deß heyligen Lands (Frankfurt a.M. 1584) gesammelt herausgegebenen spätmittelalterlichen Jerusalem-Pilgerberichten findet sich kein Hinweis auf den Brauch, die Wappen von grosszügigen Spendern in der Grabeskirche aufzuhängen. Trotzdem kann es diesen Brauch gegeben haben. Etwas Ähnliches notiert Albrecht Graf zu

<sup>46</sup> Annales Basileenses [Anm. 23], S. 200, Zeile 26–30.

Löwenstein über seinen am 26. Juli 1561 erfolgten Besuch des Antonius-Klosters auf Kreta<sup>47</sup>:

In ein Kloster zu S. Anthonij genannt / gangen / darinn wir viel Teutscher Wapen / von Graffen / Herren vnd vom Adel funden / die daran gestifft / als nemlich Hohenloe / Königseck / Hans Truchsäß von Waldburg / Rechberg / Pappenheym / Ramstein / Allfingen / Welwardt / Giessen / Reder / Talacker / Franckenstein / Ehingen / Wernaw / Riedtheim / Langeneck / Hirßhorn / Seybelsdorff / Mülwetzhausen / Schönberg / Starnberg / Weichß / Köntzsperg / ist die jarzahl / tausendt / vier hundert / sechzig und acht gestanden.

Die Nichterwähnung dieses Brauches für die Grabeskirche in spätmittelalterlichen Pilgerberichten spricht dafür, dass Wurstisen an dieser Stelle aus heute nicht mehr zugänglichen Quellen geschöpft hat. Wenn der Kreuzfahrer Hemman Schaler mit Johannes I. identisch ist, dann kehrte er jedenfalls von Palästina nach Basel zurück; denn er ist 1281 noch einmal urkundlich belegt. Johannes wird wie vielleicht auch andere Kreuzzugsteilnehmer seinen Erlebnisbericht – wenn schon nicht schriftlich – doch wenigstens mündlich weitergegeben haben. Gerade die Vorstellung, dass das Familienwappen in der Grabeskirche hängt, muss für die nachfolgenden Generationen der Schaler von Interesse gewesen sein.

Ein Teilnehmer des Kreuzzuges aus Strassburg, nämlich Heinrich von Müllenheim, wird von Glöckler erwähnt, leider ohne Quellenangabe<sup>48</sup>. Am 7. Juli 1266 vidimierte der Strassburger Bischof Heinrich IV. «eine Urkunde Papst Clemens IV. vom 9. Januar 1266, worin dieser alle deutschen Erzbischöfe und Bischöfe auffordert, sich mit Hilfe des Predigerpriors und des Ministers der Minoriten, der provinciales in Alamania, eifrig für einen Kreuzzug zur Befreiung des hl. Landes einzusetzen . . .»<sup>49</sup>. Ob der Strassburger Bischof Massnahmen getroffen hat, ist mir nicht bekannt. Wahrscheinlich kam

<sup>47</sup> Albrecht Graf zu Löwenstein, Beschreibung der Wallfahrt zum H. Grab . . . (1561/62), in: Sigmund Feyrabend (Hg.), Reyßbuch deß heyligen Lands, Frankfurt a.M. 1584, Bl. 188<sup>v</sup>–212<sup>v</sup>, hier 192<sup>r</sup>. Ob der Arzt Leonhardt Rauchwolff aus Augsburg, der am 27.9.1575 das Heilige Grab besuchte, in seiner Bemerkung «Sonsten ist das heylige Grab innen vnd aussen herrlich mit grauen Marmelsteinin Tafeln vberzogen . . .» Wappentafeln meint, ist schwer zu sagen (Reyßbuch Bl. 334<sup>v</sup>).

<sup>48</sup> Glöckler [Anm. 26], S. 244. J[ulius] Kindler von Knobloch, Das goldene Buch von Strassburg, Zweiter Theil, Wien 1886, S. 209 datiert die Kreuzfahrt Heinrichs von Müllenheim zusammen mit der eines Grafen Rudolf von Habsburg auf 1239. Bei Röhricht [Anm. 14] sind weder Heinrich von Müllenheim noch Graf Rudolf von Habsburg aufgenommen.

<sup>49</sup> Regesten der Bischöfe von Strassburg [Anm. 7], Bd. 2, S. 246, Nr. 1812.

Achilles als *predicator generalis* auch nach Strassburg, um dort das Kreuz zu predigen.

Auf die Möglichkeit einer Beteiligung des wahrscheinlich Strassburger Liederdichters Hawart an den Vorbereitungen des kleinen Kreuzzuges wies ich in einem Aufsatz hin<sup>50</sup>. Hawart warb mit zwei Liedern für einen Kreuzzug. Da er in einem davon die Zustände des Interregnums (1254–73) beklagt, ist eine Grobdatierung in diesen Zeitraum möglich.

Zu meiner Hypothese, Hawart sei mit dem schon früher vorgeschlagenen Strassburger Stadtadligen Johannes Hawart dem Älteren (urk. 1289, 1292; † 1302 in höherem Alter)<sup>51</sup> identisch und habe mit seinen zwei Kreuzzugsliedern für den kleinen oberrheinischen Kreuzzug von 1267 geworben, erhielt ich briefliche Kritik und Anregungen von Johannes Fried. Die Zweifel Frieds an der Identifikation des Dichters mit dem Strassburger sind insofern berechtigt, als sie nicht positiv belegbar, sondern nur hypothetisch ist: Von den in Betracht gezogenen Hawarden sind alle ausser dem Strassburger, für den einige Indizien sprechen, mit Sicherheit auszuschliessen. Die Lokalisierung von Hawarts Kreuzzugsliedern ins Elsass kann nicht bewiesen werden; aber immerhin ist zu bedenken, dass während der gesamten Zeit des Interregnums, in der Hawarts Lieder entstanden sein müssen, nennenswerte Aktivitäten zu einem Palästina-Kreuzzug im deutschsprachigen Raum eben nur 1266 ff. am Nieder- und Oberrhein stattfanden. Damit scheint mir eine Lokalisierung ins Elsass doch die grösste Plausibilität zu haben, obgleich nicht auszuschliessen ist, dass irgendwo in Deutschland ein Hawart sich für die Kreuzzugsidie begeisterte, ohne von einer grösseren Bewegung getragen worden zu sein.

Die von mir vorgeschlagene Datierung von Hawarts Kreuzzugsliedern auf 1266/67 hält Fried für möglich und fand dazu Anhaltspunkte im Text von Lied Nr. 2<sup>52</sup>, die ich übersehen hatte:

<sup>50</sup> Reinhard Bleck, Versuch einer Datierung und Lokalisierung von Hawarts Kreuzzugsliedern, in: Philologische Untersuchungen, gewidmet Elfriede Stutz zum 65. Geburtstag, hg. von Alfred Ebenbauer, Wien 1984 (*Philologica Germanica* 7), S. 79–89.

<sup>51</sup> Urkundenbuch der Stadt Strassburg, Bd. 3: Privatrechtliche Urkunden und Amtslisten von 1266 bis 1332, bearb. von Aloys Schulte, Strassburg 1884 (Urkunden und Akten der Stadt Strassburg, 1. Abt., Bd. 3), S. 75, Zeile 32; 91,8; 164,31. Vgl. bes. Kindler von Knobloch [Anm. 48], Erster Theil, Wien 1885, S. 111 f.; Fritz Grimme, Geschichte der Minnesinger, I. Die rheinisch-schwäbischen Minnesinger, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Minnegesangs im südwestlichen Deutschland, Paderborn 1897, S. 69–75, 248–250.

<sup>52</sup> Carl von Kraus (Hg.), Deutsche Liederdichter des 13. Jahrhunderts, Bd. 1: Text, Bd. 2: Kommentar, besorgt von Hugo Kuhn, 2. Aufl., durchgesehen von

«Die ‹Drift› auf der Höllenstraße, die das Heilige Land, das Heilige Kreuz und Grab bloßlegen soll [Str. I, v. 5–7], könnte doch wohl am ehesten die seit den frühen 1260er Jahren einsetzende, gerade 1266 höchst erfolgreiche Offensive des Mamlukensultans Baibars meinen<sup>53</sup>.»

Fried erinnert an den Fall der Templerburg Ṣafat 1266 und weist auf die Hilfsbitte für die, die die Gottesmutter verehren, in Hawarts 2. Lied hin. Maria war die Schutzheilige des Templer- und des Deutschen Ordens. Hawart Nr. 2, Str. III, v. 9 *hilf, herre, den die dîner muoter nîgen!* könnte allgemein durch die bedrängte Lage des Templer- wie des Deutschen Ordens in Palästina veranlasst worden sein, aber auch einen konkreten Hinweis auf die Entstehung der zwei Kreuzzugslieder geben: Hawart könnte, wenn er ein Strassburger war, bei der von den Basler Annalen aufgezeichneten feierlichen Aufnahme des bedeutenden elsässischen Adligen Conrad Wernher II. von Hattstatt in den Deutschen Orden auf dem Ordensschloss Beuggen vor dem zahlreich anwesenden elsässischen Adel<sup>54</sup> seine zwei Kreuzzugslieder oder zumindest das zweite vorgetragen haben, wofür allerdings kein Beweis erbracht werden kann. Die Teilnahme von Conrad Wernhers gleichnamigem Verwandten an dem Kreuzzug macht wahrscheinlich, dass in Beuggen die Gelegenheit zur Kreuzzugspropaganda genutzt wurde<sup>55</sup>. Da Johannes Hawart d.Ä. Ritter bzw. Edelknecht war, wird er selbst mit nach Palästina gezogen sein.

Ein weiterer Strassburger Kreuzzugsteilnehmer ist auf Umwegen ausfindig zu machen. Und zwar berichtet Wurstisen, einige oberrheinische Kreuzfahrer seien am Heiligen Grab zu Rittern geschlagen worden. Nach Valmar Cramer datiert der erste sichere Beleg für einen solchen Ritterschlag aus dem Jahr 1335<sup>56</sup>. Eine vorausgehende Tradition kann angenommen werden. In der mhd. Dichtung wird ein Ritterschlag am Heiligen Grab erwähnt im «Orendel» (v. 2311–29) – die Frühdatierung dieser Stelle ins 12./13. Jh. ist umstritten<sup>57</sup> – und

Gisela Kornrumpf, Tübingen 1978, hier Bd. 1, Nr. 19, S. 143–147; Textabdruck der zwei Kreuzzugslieder auch bei Ulrich Müller (Hg.), Kreuzzugsdichtung, 2., überarb. und ergänzte Aufl., Tübingen 1979 (Deutsche Texte 9), Nr. 74 und 75, S. 111–114.

<sup>53</sup> Johannes Fried, Brief vom 6.3.1985.

<sup>54</sup> Vgl. oben S. 9 und Anm. 43.

<sup>55</sup> Vgl. oben S. 9 und Anm. 44.

<sup>56</sup> Fritz Pietzner, Schwerteite und Ritterschlag, Bottrop 1934 (Diss. Heidelberg), S. 83–91; Valmar Cramer, Der Ritterschlag am Hl. Grabe – Zur Entstehungs- und Frühgeschichte des Ritterordens vom Hl. Grabe, in: Das Heilige Land in Vergangenheit und Gegenwart 2 (1940), S. 137–199, hier bes. 143, 152.

<sup>57</sup> Zit. bei Cramer [Anm. 56], S. 149–151. Ausg.: Hans Steinger (Hg.), Orendel, Halle (Saale) 1935 (ATB 36) – zur Stelle vgl. Einl. S. XX f.

im «Peter von Staufenberg» (um 1310) (v. 346 f., vgl. auch v. 122–149)<sup>58</sup>. Dass es den Brauch schon Ende der 1260er Jahre gab, ist nicht unwahrscheinlich. Allerdings könnte Wurstisen die Informationen über den Ritterschlag auch aus jüngeren Pilgerberichten, etwa denen der Basler Peter Rot (1453) und Hans Bernhard von Eptingen (1460)<sup>59</sup>, bezogen und auf die Kreuzfahrer von 1267 übertragen haben. Gegen eine solche Übertragung spricht das Zeugnis des «Peter von Staufenberg». Der Held dieser Lebensbeschreibung mit märchenhaften Zügen ist Peter Diemringer von Staufenberg, benannt nach der Burg Staufenberg in der Ortenau bei Durbach ca. 7 km von Offenburg, und vermutlich identisch mit dem 1274 und 1287 urkundlich belegten Peter von Staufenberg<sup>60</sup>. Der Autor oder Auftraggeber der Dichtung, Egenolf von Staufenberg, war vielleicht mit dem Urbild des Helden verwandt und ist urkundlich 1273, 1285 und 1320 nachgewiesen, starb zwischen 1320 und 1324<sup>61</sup>. So märchenhafte Züge der «Peter von Staufenberg» auch aufweist, einige Details dieser Lebensbeschreibung sind sicher historisch, so besonders der unternommene Kreuzzug (v. 122–149 und 345–350). Mit den

<sup>58</sup> Zit. bei Cramer [Anm. 56], S. 151. Ausg.: Edward Schröder (Hg.), *Zwei altdutsche Rittermären: Moriz von Craon, Peter von Staufenberg*, Berlin <sup>2</sup>1913.

<sup>59</sup> A[ugust] Bernoulli (Hg.), *Hans und Peter Rot's Pilgerreisen 1440 und 1453*, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, hg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft in Basel, Bd. 11, NF Bd. 1, Basel 1882, S. 329–408, hier S. 405 f.; ders. [Anm. 5], S. 54–56.

<sup>60</sup> Urkundenbuch der Stadt Strassburg, Bd. 2: Politische Urkunden von 1266 bis 1332, bearb. von Wilhelm Wiegand, Strassburg 1886 (Urkunden und Akten der Stadt Strassburg, 1. Abt., Bd. 2), S. 20, Zeile 28 f. (6.7.1274); J[ohann] B[aptist] Kolb, Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden, Bd. 3, Karlsruhe 1816, S. 244b; Moriz Haupt, Ährenlese, in: ZfdA 15 (1872), S. 246–266, 467–469, hier 252; Oskar Jänicke, Der Ritter von Staufenberg, in: Altdutsche Studien, von Oskar Jänicke, Elias Steinmeyer, Wilhelm Wilmanns, Berlin 1871, S. 54 f.; Alois Schulte, Rez. von Schröders Ausg. des «Peter von Staufenberg», <sup>1</sup>1894 (vgl. Anm. 58), in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF 9 (1894), S. 336–338, hier 337; Schröder [Anm. 58], S. 39–44.

<sup>61</sup> Urkundenbuch der Stadt Strassburg, Bd. 4, 1. Hälfte: Nachträge und Berichtigungen zu Bd. 1–3, gesammelt von Wilhelm Wiegand, Register zu Bd. 2, 3 und 4, 1, bearb. von Alois Schulte und Wilhelm Wiegand, Strassburg 1898 (Urkunden und Akten der Stadt Strassburg, 1. Abt., Bd. 4, 1), S. 155, Zeile 12 (29.8.1273); Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050–1515, hg. von der Badischen Historischen Commission, Bd. 1: Markgrafen von Baden 1050–1431, Markgrafen von Hachberg 1218–1428, bearb. von Richard Fester, Innsbruck 1900, S. 53, Nr. 551 (2.5.1285); Jo[hann] Dan[iel] Schöpflin, *Alsatia diplomatica*, Bd. 2, Mannheim 1775, S. 131, Nr. DCCCCXXVII (Aug. 1324); Asbrand, in: Baders *Badenia* 1 (1859), S. 340–425, hier 372; Schulte [Anm. 60], S. 337; Schröder [Anm. 58], S. 39–44; Karl-Heinz Schirmer, Egenolf von Staufenberg, in: VL 2 (<sup>2</sup>1980), Sp. 365–368.

urkundlichen Belegen ist die Hypothese, dass Peter von Staufenberg einer der Teilnehmer des Kreuzzugs von 1267 war, zeitlich vereinbar. Somit gibt es wohl zwei unabhängige Zeugen für die Durchführung des Ritterschlags am Heiligen Grab während dieses Kreuzzugs, nämlich Wurstisen und den «Peter von Staufenberg» (v. 346 f.): *... dort bi dem fronen gotes grabe, / da du wurde ritter wert ...* Man kann also Wurstisen auch das Detail des Ritterschlags glauben.

Nach der «Baßler Chronick» sollen die oberrheinischen Kreuzfahrer in Genua mit Tataren zusammengetroffen und mit diesen gemeinsam nach Akkon übergefahren sein. Eine Tatarengesandtschaft ist in Genua belegt für das Jahr 1269<sup>62</sup>. Vielleicht meint Wurstisen diese und hat auf Grund falscher Datierung<sup>63</sup> eine Begegnung der Kreuzfahrer mit den Tataren in Genua angenommen. Es hat aber auch im Jahre 1267 eine Gesandtschaft von Tataren gegeben, die im Frühjahr dem König von Aragon und im Sommer dem Papst Schreiben des Khans überbrachten; die Antwort des Papstes an den Khan datiert aus Viterbo vom 20. August 1267<sup>64</sup>. Ich habe keine Anhaltspunkte für die Anwesenheit der Tataren 1267 in Genua gefunden, aber es ist

<sup>62</sup> Annales Ianuenses, hg. von Georg Heinrich Pertz, in: MGH SS XVIII, Hannover 1863, S. 1–356, X. Nicolai Guercii et Guilielmi de Murtedo Ictorum, Enrici Droci et Bonivassalli Ususmaris laicorum annales a. 1267–1269, S. 259–266, hier S. 264, Zeile 40–44; Chronica minor auctore minorita Erphordiens [Anm. 7], S. 207, Zeile 20–29.

<sup>63</sup> Vgl. oben S. 7 f.

<sup>64</sup> Karl-Ernst Lupprian, Die Beziehungen der Päpste zu islamischen und mongolischen Herrschern im 13. Jahrhundert anhand ihres Briefwechsels, Città del Vaticano 1981, S. 70–72, 220–225, 286; vgl. Les registres de Clément IV [Anm. 7], S. 411, Nr. 1244. – Zu dieser Gesandtschaft auch [Oderich Raynald], Annales ecclesiastici ab anno MCXCVIII vbi Card. Baronivs desinit, auctore Odorico Raynaldo Tarvisino Congregationis Oratorii Presbytero, Bd. 13, Rom 1648, zu 1267, Nr. 70 f.; C. D'Ohsson, Histoire des Mongols, depuis Tchinguiz-Khan jusqu'à Timour Bey ou Tamerlan, Bd. 3, Amsterdam 1852, S. 539–542; Ch. de Tourtoulon, Jacme I<sup>er</sup> le conquérant, Bd. 2 (1238–1276), Montpellier 1867 (Etudes sur la maison Barcelone), S. 391 f.; Reinhold Röhricht, Etudes sur les derniers temps du royaume de Jérusalem, A. La croisade du prince Edouard d'Angleterre (1270–1274), B. Les batailles de Hims (1281 et 1299), in: Archives de l'Orient Latin, publiées sous le patronage de la Société de l'Orient Latin, Bd. 1, Paris 1881, S. 617–652, hier 650 f. Anm. 81, Bd. 2, Paris 1884, S. 365–409, hier 368; Henry H. Howorth, History of the Mongols, 5 Bde., London 1876–1927, Bd. 3, 1888, S. 278 f.; Reinhold Röhricht, Der Kreuzzug des Königs Jacob I. von Aragonien (1269); in: MIÖG 11 (1890), S. 372–395, hier 373; Sternfeld [Anm. 11], S. 85, 165, 173; Giovanni Soranzo, Il papato, l'Europa cristiana e i Tartari, Un secolo di penetrazione occidentale in Asia, Mailand 1930, S. 200; René Grousset, Histoire des Croisades et du Royaume Franc de Jérusalem, 3 Bde., Paris 1934–36, Bd. 3: La Monarchie Musulmane et l'Anarchie Franque, 1936, S. 647–649; Claude Cahen, The Mongols and the Near East, in: A History of the Crusades, hg. von Kenneth M. Setton, Bd. 2, Philadelphia 1962, S. 715–734, hier 722.

denkbar, daß sie von dort aus ihre Rückfahrt in den Orient angetreten haben. Für Seereisen nach Palästina waren vor allem Genua und Venedig die Ausgangshäfen. Kaum vorstellbar ist allerdings, dass die Elsässer bis Ende August / Anfang September in Genua geblieben sein sollen; sie müssen bereits im April, spätestens Mai dort angekommen sein. Mit der von Wurstisen behaupteten Begegnung der oberrheinischen Kreuzfahrer und der tatarischen Gesandten in Genua gibt es also Schwierigkeiten, die sich momentan nicht klären lassen.

Wenn es zutrifft, dass die Kreuzfahrer von Basel aus nach Genua gegangen sind, um dort die Seefahrt nach Akkon anzutreten, dann könnte es für sie eine Mitfahrtlegerheit gegeben haben. Die Kreuzfahrer sind in der Fastenzeit 1267, also zwischen Anfang März und Anfang April aufgebrochen. Spätestens Ende April/Anfang Mai werden sie in Genua angekommen sein. Ende Juni ging nach Verzögerungen eine genuesische Kriegsflotte von 25 Galeeren unter Admiral Lucheto di Grimaldi nach Akkon ab und traf dort am 16. August ein<sup>65</sup>. Möglich wäre es, dass die Elsässer Kreuzfahrer auf diesen Galeeren nach Akkon übergefahren sind, wenn auch hierfür kein Beleg zu finden war. Die Tataren können diese Galeeren nicht benutzt haben, weil sie im August noch beim Papst waren (vgl. oben).

Guirboca (auch Kitbuqa, Kitbukha, Ketboga) war tatarischer Heerführer und Statthalter der tatarischen Gebiete in Palästina und Syrien. Er fiel am 2. September 1260<sup>66</sup>, kann also mit den Ereignissen nach 1266 nicht mehr in Verbindung gebracht werden. Auch hat es eine Eroberung Cäsareas durch die Tataren nicht gegeben. Cäsarea war schon vom 27.2.–5.3.1265 eingenommen worden, und zwar von den Ägyptern<sup>67</sup>. Einen Rachezug unternahmen die Tataren im Frühjahr 1260 (zu dieser Zeit lebte Kitbuqa noch) gegen Sidon<sup>68</sup>. An den Kämpfen in Sidon können die Basler und Elsässer ebensowenig teilgenommen haben wie an denen in Cäsarea, allenfalls an denen um

<sup>65</sup> Georg Caro, Genua und die Mächte am Mittelmeer 1257–1311, Ein Beitrag zur Geschichte des XIII. Jahrhunderts, 2 Bde., Halle 1895/99, hier Bd. 1, S. 193 f., 200, 201; Sternfeld [Anm. 11], S. 64; Röhricht, Geschichte . . . [Anm. 18], S. 255; Grousset [Anm. 64], S. 368; Runciman [Anm. 19], Bd. 3, S. 323 f. [«1261» ist Druckfehler].

<sup>66</sup> D'Ohsson [Anm. 64], S. 338 f.; Howorth [Anm. 64], S. 167–169; Grousset [Anm. 64], S. 593 f., 603–605; Runciman [Anm. 19], S. 312 f.; René Grousset, Die Steppenvölker, Attila – Dschingis Khan – Tamerlam, München 1970 (Kindlers Kulturgeschichte), S. 498–500.

<sup>67</sup> Sternfeld [Anm. 11], S. 12; Röhricht, Geschichte . . . [Anm. 18], S. 253; Grousset [Anm. 64], S. 624; Runciman [Anm. 19], S. 318.

<sup>68</sup> Howorth [Anm. 64], S. 164; Grousset [Anm. 64], S. 594–597; Runciman [Anm. 19], S. 308; Grousset [Anm. 66], S. 498.

Antiochia, das am 18. Mai 1268 den Ägyptern zufiel<sup>69</sup>. Wie sind das Erscheinen des lange vor 1267 gefallenen Kitbuqa, der angebliche Einsatz der Oberrheiner in Cäsarea und die Verwechslung Cäsareas mit Sidon in Wurstisens Darstellung zu erklären? Hierzu fand Johannes Fried eine überzeugende Lösung<sup>70</sup>:

«Wurstisen [...] unterliegt einem einfachen Mißverständnis, jedenfalls was die Dinge im Heiligen Land angeht. Offenbar hatte seine Quelle in die Vergangenheit zurückgeblendet, das frühere Vorgehen der Tataren gegen die Christen (Sidon-Zwischenfall!) erwähnt, auch den Fall der Stadt Caesarea in Erinnerung gerufen und das Ganze irgendwie mit den Deutschen aus Basel in Verbindung gebracht. Vielleicht wurden diese ja tatsächlich 1267–1269 vor Caesarea eingesetzt, ohne Erfolg zu haben, und mußten sich dann nach Tyrus und Accon zurückziehen.»

Eine Erwartung der Ankunft Ludwigs von Frankreich und des englischen Heeres hat es in Akkon gegeben<sup>71</sup>. Dieses Detail der «Baßler Chronick» ist korrekt. Ludwig IX. nahm am 25.3.1267 das Kreuz, stach aber erst am 1.7.1270 von Aigues Mortes aus in See. Sein Kreuzzug scheiterte mit seinem Tod am 25.8.1270 in Tunis<sup>72</sup>. Kronprinz Edward von England kam im Spätherbst 1270 in Tunis an und setzte seinen Kreuzzug fort, im Frühjahr 1271 erreichte er Akkon<sup>73</sup>.

Die Analyse hat verdeutlicht, dass der Bericht der «Baßler Chronick» über den kleinen Kreuzzug in vielen Details zuverlässig, in einigen inkorrekt ist. Folgende Einzelheiten müssen richtiggestellt werden: Der Papst Clemens IV. leitete seine Kreuzzugs-Kampagne nicht erst nach dem Tode Konradins 1268 ein, sondern schon 1265. Karl von Anjou war nicht einer der Hauptinitiatoren dieser Kreuzzugsbewegung, wie Wurstisen in diesem Punkt etwas unscharfe Darstellung suggeriert, sondern eher zögernd eingestellt; König von Jerusalem wurde er erst 1277. Die oberrheinischen Kreuzfahrer können nicht in Cäsarea gekämpft haben, das schon 1265 von den Truppen des Sultans Baibars erobert worden war, vielleicht aber *vor* Cäsarea, wie Fried meint. Nicht gegen Cäsarea, sondern gegen Sidon gab es

<sup>69</sup> Sternfeld [Anm. 11], S. 94; Röhricht, Geschichte . . . [Anm. 18], S. 255; Grousset [Anm. 64], S. 640–643; Runciman [Anm. 19], S. 324.

<sup>70</sup> Johannes Fried, Brief vom 3.9.1986.

<sup>71</sup> Runciman [Anm. 19], S. 327, 330.

<sup>72</sup> Röhricht, Kleine Studien . . . [Anm. 18]; Sternfeld [Anm. 11]; Röhricht, Geschichte . . . [Anm. 18], S. 260–262; Grousset [Anm. 64], S. 651–654; Waas [Anm. 16], Bd. 1, S. 311–313; Runciman [Anm. 19], S. 292, 330; Strayer [Anm. 18].

<sup>73</sup> Röhricht, Etudes [Anm. 64], Bd. 1 (1881); Sternfeld [Anm. 11], S. 279 ff.; Röhricht, Geschichte . . . [Anm. 18], S. 263–265; Grousset [Anm. 64], S. 658–662; Waas [Anm. 16], S. 313 f.; Runciman [Anm. 19], S. 335–338.

einen Rachefeldzug der Tataren, und zwar im Frühjahr 1260, lange vor dem oberrheinischen Kreuzzug. Auch der 1260 gefallene Tatarenfürst Kitbuqa kann mit den Ereignissen der späteren 60er Jahre nicht in Verbindung gebracht werden.

Immerhin geben Wurstisen, die Basler Annalen und einige dichterische Zeugnisse, nämlich Hawarts Kreuzzugslieder, Konrads von Würzburg «Der Welt Lohn» und Egenolfs von Staufenberg «Peter von Staufenberg», einige Hinweise, aus denen man den kleinen Kreuzzug in groben Linien hypothetisch rekonstruieren kann: Seit 1265, verstärkt nach dem Sieg über König Manfred Anfang 1266, rief der Papst Clemens IV. zu einem Kreuzzug auf, um den Eroberungen des Mamelukensultans Baibars in Palästina entgegenzutreten. Die Kampagne des Papstes hatte Kreuzzüge von Aragon (1269), Frankreich (1270, gescheitert in Tunis) und England (1270–72) aus zur Folge. In Deutschland, wo die Franziskaner und Dominikaner mit der Kreuzpredigt beauftragt waren, gab es keine grosse Resonanz zu den Aufrufen des Papstes. Nur in Gebieten, die an das noch eher begeisterungsfähige Frankreich grenzten, kam es zu Kreuznahmen von grösserem Umfang. So bereiteten am Niederrhein der Bischof von Lüttich, die Grafen von Geldern, Jülich und Luxemburg sowie ein Freiherr von Houffalize (Grafschaft Limburg) einen Kreuzzug vor.

Am Oberrhein predigte der ehemalige Basler Dominikanerprior Achilles 1266 als *predicador generalis* das Kreuz. Offenbar fand Achilles eine positive Reaktion bei Adligen aus Basel, Strassburg und dem Elsass, die unter anderem durch Werbedichtungen versuchten, weitere Teilnehmer zu mobilisieren. So kann der Wahl-Basler Konrad von Würzburg mit seiner kurzen Reimpaarerzählung «Der Welt Lohn» bei einer Festversammlung der mächtigen Basler Ministerialenfamilien Schaler und Mönch, der Führer der Adelspartei der Psitticher, 1266 (vermutlich am 8. September) auf dem Münsterplatz von Basel für den Kreuzzug geworben haben. Der Liederdichter Hawart, wenn er mit dem Strassburger Stadtadligen Johannes Hawart d.Ä. identisch ist, kann seine zwei Kreuzzugslieder oder eins (Nr. 2) Anfang 1267 bei der feierlichen Aufnahme Conrad Wernhers II. von Hattstatt in den Deutschen Orden auf dem Komturschloss Beuggen, die vor einem breiten Publikum von elsässischen Adligen die Möglichkeit zur Kreuzzugspropaganda bot, vorgetragen haben. In der Fastenzeit 1267, zwischen Anfang März und Anfang April, gingen einige hundert Männer vom Oberrhein auf Kreuzfahrt nach Palästina. Als wahrscheinliche Teilnehmer dieses Kreuzzugs sind zu nennen Sigfrid Mönch und Johannes I. Schaler aus Basel, Heinrich von Müllenheim und Johannes Hawart d.Ä. aus Strassburg, Peter von

Staufenberg aus der Ortenau sowie Conrad Wernher III. von Hattstatt aus dem Elsass. Die Kreuzfahrer zogen vermutlich nach Genua, wo sie vielleicht tatarische Gesandte trafen, und fuhren wohl von dort über nach Akkon. Mit Sicherheit besuchten einige von ihnen Jerusalem und wurden dort zu Rittern des Heiligen Grabes geschlagen. Wahrscheinlich wurde das Familienwappen der Schaler wegen einer Stiftung von Johannes Schaler an die Hüter des Heiligen Grabes in der Grabeskapelle aufgehängt. Falls die obengenannten Ritter Teilnehmer des Kreuzzugs waren, sind sie (wohl 1269/70) in ihre Heimat zurückgekehrt, denn sie sind dort später noch urkundlich belegt. Johannes Schaler erscheint 1281 in einer Basler, Peter von Staufenberg 1274 und Johannes Hawart d.Ä. 1289/92 in Strassburger Urkunden. Conrad Wernher III. von Hattstatt wurde 1273/74 Landvogt im Elsass. Vielleicht ist Sigfrid Mönch deswegen urkundlich nicht zu fassen, weil er wie andere oberrheinische Kreuzfahrer noch jung in Palästina fiel.

*Reinhard Bleck M.A.,  
Gruberstr. 75  
D-6100 Darmstadt*